

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 42

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chinesische Botschaft

Erwin Schurtenberger, Schweizer Botschafter in China, hat möglicherweise eine gute Gelegenheit verpasst, seinen Lohn aufzubessern. Schurtenbergers Dienstkollege für die Bundesrepublik in Peking forderte von Vater Staat eine Zitterprämie und erhielt sie prompt. Schurtenberger muss nun seine neun Kanzleiangestellten mit dem Hinweis trösten, dass immerhin das Schweizer Bundesparlament den Vorgängen in Peking eine Plauderstunde widmete.

Grosser Andrang

Kommunikationsmodellgemeinden stehen nun doch noch hoch im Kurs. Seit einem Votum ihres Präsidenten Ernst Mühlemann, Thurgauer FDP-Nationalrat, laufen in der PTT-Zentrale die Drähte heiss. Medienexperte Mühlemann lobte im Nationalrat herzlich, in den neuen Medien sei in jüngster Zeit mehr «Sinnenfreude» eingekehrt. «Bei diesem Modell der Kommunikation macht unsere Gemeinde auch mit», tönt es aus diversen Gemeindegemeinschaften.

Bonny im Trend

Jean-Pierre Bonny rang lange mit sich selbst. Der «Tempo 130/100»-Initiative zustimmen mochte er nicht. Das Begehren des



Basler Autojournalisten Bernhard Böhi aber schnöde abzulehnen, schien Bonny auch nicht die adäquate Reaktion, denn «120/80» ist Bonny zu langsam. Also gründete der Berner alt-Biga-Direktor ein Komitee für «130/80 plus». Viele lachten, weil darüber am 26. November ja gar nicht abgestimmt wird. Doch Lisette muss Jean-Pierre in Schutz nehmen. Auch Sozialdemokraten haben sich bei der GSoA-Initiative nicht für ein Ja oder Nein entscheiden können. Was die dürfen, das darf Bonny auch, findet Lisette.

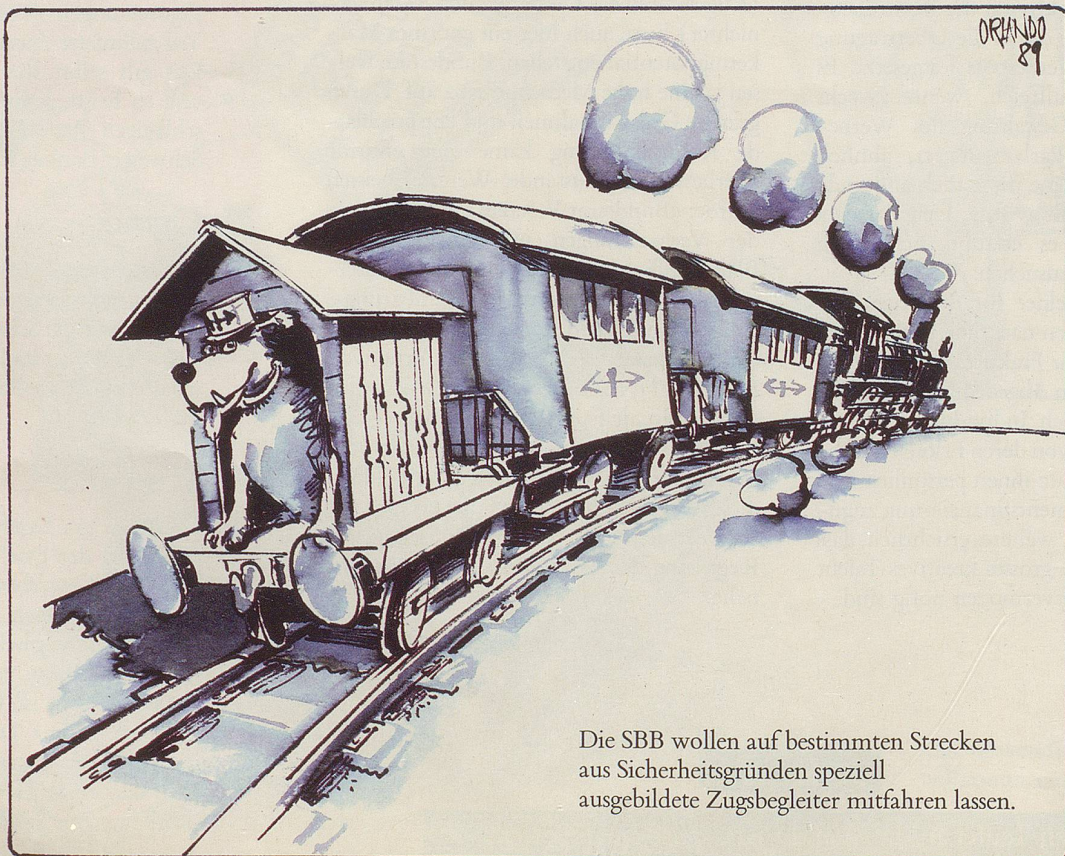
Rettung für Arbenz naht

Dänemark und die USA wollen den Schweizer Jean-Pierre Hocké, UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge, wegen Spesengeschichten demnächst in die Wüste schicken. Das ist weiter nicht schlimm. Soweit Lisette informiert ist, sucht der Flüchtlingsdelegierte Peter Arbenz ohnehin eine

bessere Stelle. Die bei der Ausschaffung von Zairern zu Berühmtheit gelangte «Airbenz» kann Arbenz «Economy-» oder «First class» gleich nach Genf mitnehmen.

Bundesrätlicher Rechenschieber

Die Abstimmungserläuterungen (verwaltungsmässig auch als «Lügenbüchlein» verschrien) strotzen wieder einmal vor wesentlichen Sachinformationen für die kommende Urnenrunde vom 26. November 1989. So ist das Stimmvolk aufgerufen, vor allem deshalb nicht gegen die Armee zu stimmen, weil «für viele» die Milizarmee der einzige Ort sei, wo sie Mitbürger aus «anderen Gegenden und Volkskreisen» kennenlernen können. Zu «Tempo 130/100» ist dem Bundesrat die Moral sogar eine «Kästchenmeldung» wert: Weil «viele Automobilisten und Motorradfahrer» es als einen «Angriff auf ihre persönliche Freiheit» betrachten, wenn sie auf Autobahnen nicht 130 km/h fahren dürfen, wird besagten Stimmbürgern mit dem bundesrätlichen Rechenschieber eine Zahlenklauberei unter die Nase gehalten. Zwischen Genf und Lausanne mache es nämlich nur zwei Minuten aus, ob Tempo 120 oder 130 gefahren werde. Das schlagendste Argument ist dem Bundesrat allerdings entfallen. Wer gar nicht von Genf nach Lausanne fährt, spart noch mehr!
Lisette Chlämmerli



Die SBB wollen auf bestimmten Strecken aus Sicherheitsgründen speziell ausgebildete Zugsbegleiter mitfahren lassen.